

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

- Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 15. März 1904 (Nr. 61) wurde die Weiterverbreitung folgender Preszeugnisse verboten:
- Nr. 19 „Saager Anzeiger“ vom 7. März 1904.
 - Nr. 53 „Slovenec“.
 - Nr. 8092 „Il Piccolo“ vom 10. März 1904.
 - Nr. 826 „Il Lavoratore“ vom 10. März 1904.
 - Nr. 9193 „L'Indipendente“ vom 9. März 1904.
 - Nr. 1162 „Il Popolo“ vom 5. März 1904.
 - Nr. 20 „Radikální Listy“ vom 9. März 1904.
 - Nr. 20 „První neodvislý časopis Volné Slovo pražské“ vom 9. März 1904.
 - Nr. 10 „Pokrok“ vom 11. März 1904.
 - Die in M.-Weißkirchen im Selbstverlage des Verfassers Th. Spiller herausgegebene und in der Genossenschafts-Buchdruckerei in M.-Weißkirchen in M.-Weißkirchen gedruckte Broschüre mit dem Titel „Ankboten—Vogelach“.
 - Nr. 10 „Monitor“ vom 6. März 1904.
 - Nr. 3 „Teka“ für März 1904.
 - Nr. 10 „Głos robotniczy“ vom 5. März 1904.
 - Nr. 68 „Kurjer lwowski“ vom 8. März 1904.
 - Nr. 70 „Naprzód“ vom 10. März 1904.
 - Nr. 19 ex 1902, 14 ex 1902 und 17 ex 1903 der im Auslande gedruckten periodischen Zeitschrift: „Narodni listy“.

— wohl in der Ueberzeugung, daß infolge der Gegenätze der serbischen und der bulgarischen Interessen in Altserbien und Mazedonien ein aufrichtiges Zusammengehen Serbiens mit Bulgarien trotz aller Wünsche und Anstrengungen ausgeschlossen sei — fehlte es in Serbien nicht an Stimmen, welche in der wärmsten Weise einer solchen Annäherung das Wort redeten. Insbesondere gab sich die Hochschuljugend der Hoffnung hin, trotz aller fast unüberwindlicher Hindernisse einem den Interessen beider Nationen vorteilhaften Uebereinkommen den Weg zu bahnen. Doch was den gewiegten Politikern der beiden Staaten nicht gelingen konnte, gelang auch der Omladina nicht. Abgesehen von einigen Sympathieundgebungen zwischen serbischen und bulgarischen Hochschülern blieben die serbischen Annäherungsversuche erfolglos. Die serbischen Hochschüler ließen sich allerdings durch diese Enttäuschung nicht abschrecken, sondern sie zogen vielmehr vor einigen Tagen wieder in stattlicher Zahl zu einem Verbrüderungsfeste nach Sofia. In den maßgebenden serbischen Kreisen hat man alles vermieden, was den Anschein erwecken könnte, als ob die serbische Regierung in irgend einer Weise die Hochschuljugend in ihrem Bestreben unterstützte. Die serbische Regierung ist vielmehr, wie dies in den letzten Tagen von kompetenter Seite wiederholt hervorgehoben wurde, ernstlich bemüht, so weit es in ihrer Macht liegt, jede Beeinflussung der Lage in Altserbien und Mazedonien durch serbische Elemente zu verhindern. Die kürzlich abgegebenen Erklärungen, daß Serbien alles zu verhindern entschlossen sei, was das Reformwerk der beiden Ententemächte, Oesterreich-Ungarn und Rußland, stören könnte, sind dahin aufzufassen, daß Serbien an keiner politischen Konstellation am Balkan teilzunehmen gewillt sei, welcher irgendwie die Tendenz einer Hemmung der eingeleiteten Reformaktion zugeschrieben werden könnte. Demnach erscheinen die Bestrebungen einzelner serbischer Kreise, das serbische Volk für ein serbisch-bulgarisches Bündnis, dem eine den Bestrebungen der Ententemächte zuwiderlaufende

Tendenz gegeben werden könnte, zu interessieren — wenigstens gegenwärtig — als vergeblich.

Englische Marine.

Aus London wird geschrieben: Die nicht nur für die Flotte Großbritanniens, sondern für die Marine aller Mächte lehrreichen Uebungen zwischen der Heimatsflotte, den Zerstörerflottillen und den Unterseebooten, welche vor Portsmouth abgehalten wurden, führten zu einem hochinteressanten Engagement. Die durch Zerstörer verstärkte Heimatsflotte hatte von der Manöverleitung den Befehl erhalten, gegen Portsmouth vorzugehen. Als die Schlachtschiffe in der Nacht vom 8. auf den 9. März den Spähern am Lande deutlicher erkennbar wurden, begann der Kampf zwischen ihnen und den Landbatterien, sowie den im Hafen liegenden Schiffen. Während das Feuergefecht sich zur vollsten Hefigkeit entwickelte, gingen vorsichtig und unbemerkt vier Zerstörer gegen den einen Flügel des Feindes vor. Gleichzeitig dienten sie als Deckung und Führer für eine gleiche Anzahl von Unterseebooten, welche auf der dem Feinde abgekehrten Seite längsseite liefen. So war es nicht nur möglich, daß die Unterseeboote völlig verborgen in geringer Entfernung vom Feinde und in die richtige DIRECTION gebracht wurden, sie vermochten sich auch ungeesehen zum Untertauchen bereit zu machen und in der Tiefe mit dem Kurs auf den Feind zu verschwinden. Sowie sie versanken, drehten die Zerstörer um und gingen mit Volldampf nach dem Hafen zurück, das Feuer der feindlichen Schlachtschiffe nunmehr sofort auf sich ziehend. Während letztere aber in dieser Weise in Anspruch genommen waren, tauchten plötzlich zu ihrer völligen Ueberwachung vier dunkle Körper vor den vier größten Schlachtschiffen auf und bewiesen, daß diese den Unterseebooten im Ernstfalle zum Opfer gefallen wären. Man erwartet, daß die Manöver fortgesetzt werden und daß es sich dann vielleicht um einen Angriff nach Art des japanischen auf Port Arthur handeln wird.

Nichtamtlicher Teil.

Serbien und Bulgarien.

Man schreibt aus Belgrad: Seit dem durch das Ereignis vom 11. Juni des Vorjahres herbeigeführten politischen Umschwung macht sich auch in Serbien ein Aufleben der nationalen Aspirationen bemerkbar. Obwohl solche Bestrebungen auch vorher bestanden, wurde man durch die unausgesetzten inneren Erschütterungen des Landes verhindert, auf die Verwirklichung der nationalen Ziele in erster Linie hinzuwirken. Nachdem nunmehr der inneren Lage eine größere Stabilität gesichert erscheint, wendet sich das allgemeine Interesse immer mehr der nationalen Frage zu. Die erste Folge dieses Umschwunges war der im Herbst vergangenen Jahres unternommene Versuch einer Annäherung an Bulgarien. Obwohl sich die maßgebenden serbischen Kreise diesem Versuche gegenüber kühl verhielten

Feuilleton.

Der Bauer.

Stizze von F. Marinkan. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nach fünf Minuten steht er bereits vor Elisea. „Grüß dich Gott, Liesel!“
 „Sie kraust die Stirne und bringt ihren Tadel vor.“
 „Geh“, meint er enttäuscht, „ich bin doch kein Barkettler! Mir hat's preffiert! Ich wollt' zu meinem Weibchen, zu meiner süßen, lieben Liesel!“
 „Sie entwindet sich ihm. Was fällt dir ein? Liesel! Du sagst's schon einigemal. Bin ich denn die Frau eines Arbeiters?“ spricht sie empört.
 „Gottlob, ja! Eines Arbeiters im besten Sinne! Ich schmeichle mir sogar, ein fleißiger Kerl zu sein!“
 „Ach was! Ich meine, etwa die Frau eines Schuhmachers! Der mag seine Frau Liesel rufen!“
 „Schuhe machen kann ich allerdings nicht! Nur zerreißen!“ antwortet er heiter.
 „Siehst du, Schak!“ — er zieht ihren Arm gemütlich in den seinen und geht, ihre Gereiztheit nicht beachtend, mit ihr ins Wohnzimmer — „ich kann Geziertheit und Unnatur von Grund aus nicht leiden und Elisea, wie du dich seit vierzehn Tagen nennst, ist doch schauderhaft unnatürlich und erkünstelt! Wer wird denn den eigenen Namen so verunstalten! Hast du das schon öfter gemacht? Freilich! Ich erkenn's an deinem Flammenüberzuge! Lisa, Elisabeth, Else, Lisette, da bist

du schon durch? Als ich dich kennen lernte, hießest du dich voll und richtig Elisabeth, just wohl, weil Wagners „Lannhäuser“ so sehr im allgemeinen Vordergrund stand! Mir legte sich bereits in der Brautzeit das langatmige Elisabeth auf die Nerven; doch da deine Umgebung so geflüstertlich daran festhielt, spielte ich die Rolle mit! Aber nun du mein bist, nenn' ich dich, wie's mir gefällt! Liesel, schlichtweg, Liesel! Für die anderen magst du die affektierte Elisea bleiben, solange dir's gefällt! Liebe, süße Liesel, das klingt doch so schön und traut!“
 Sein humorvoller Ton ist zum Schluß ein inniger geworden. Nun schaut er ihr warm in die Augen. Sie zwickt eigensinnig die Lider zu.
 Im Innersten ist sie tiefbeleidigt. Er hat den Nagel auf den Kopf getroffen; sie hat sich genau Elisabeth nach Wagners „Lannhäuser“ genannt, aber doch nur, weil ihr Geliebter den gleichen Namen trug wie der Held in „Lannhäuser“: Heinrich! Doch was versteht von der subtilen Zärtlichkeit eines Frauenherzens dieser Bauer da!
 „Liesel! An den Namen knüpft sich überdies meine einzige, liebste Jugenderinnerung!“ spricht er weiter.
 Da schlägt sie die Augen neugierig auf. Hat vielleicht seine Jugendgeliebte so geheißsen? Und — und will er ihr — ihr Herz bebt vor Angst und Entrüstung — will er etwa davon...
 „Du weißt, ich wuchs auf einem ganz einfachen Gehöfte heran, ohne Geschwister, ohne Gespielen. Immer war ich auf mich selbst angewiesen, fühlte das aber erst schmerzlich, als ich etwas größer wurde. Da schenkte mir meine gutherzige Mutter an meinem achten Geburtstag zwei junge,

weiße Ziegen als Spielgenossen. Sie waren mir völlig anvertraut; ich fütterte sie, brachte sie auf die Weide, spielte mit ihnen. Ich war ganz selig mit diesen Gefährten meiner Tage. Von der einen will ich nicht reden; sie war eben eine Ziege, ein gewöhnliches Tier. Die andere aber, die andere war ein Wunder an Klugheit, Intelligenz und Auffassungsgabe. Munter, anhänglich und gelehrig, so ward sie mir mehr als ein Spielzeug, ward mir ein Freund, wie mir's ein gleichaltriges Menschenkind kaum hätte werden können. Ich liebte sie unbeschreiblich. Ich lehrte sie Kunststücke, einfache, schwierige, seltsame; sie bewältigte alle leicht und mit freudigem Eifer. Was sie leistete, würde in einem Zirkus rauschenden Beifall geweckt haben! Zwei Jahre hatte ich sie. Eines Tages wurde ein Bulle los, rannte wie besessen im Hofe herum, trampelte einen Hund nieder, spießte eine Ziege auf, schleuderte sie hoch und als sie niederfiel, war der einzige Freund meiner Kindheit, meine arme, so heißgeliebte Liesel tot!“
 „Kreischend flieht die junge Frau von ihm weg.“
 „Liesel hieß sie! Bauer, der du bist! Bin ich denn eine Geiß?“
 Verblüfft starrt sie Heinrich an. Hat er eine Dummheit gesagt? Mit hilflosem Gesichtsausdruck steht er da und kraut sich die Wange.
 „Das war nun wirklich gut gemeint, Frauenchen! Wenn ich an meine Jugendspielin denke, wird mir ums Herz so warm! Und der Name ist mir wahrlich so arg lieb und...“
 „Ein Bauer bist du! Recht haben alle, die dich so nennen! Wenn diese Geschichte ein Mensch gehört hätte, könnte ich mich nimmer sehen lassen!“

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. März.

Nach einer Budapester Mitteilung der «Neuen Freien Presse» wird an kompetenter Stelle erklärt, daß die Meldung, wonach Se. Majestät der Kaiser in den nächsten Tagen in Budapest eintreffen werde, unrichtig sei. Es bleibe bei dem ursprünglich festgestellten Programm, daß der Kaiser während der für den Monat Mai in Aussicht genommenen Tagung der Delegationen mehrere Wochen in Budapest verweilen wird.

Der Slavische Verband beschloß nach einer dreistündigen Debatte, sich unbedingt der czechischen Obstruktion anzuschließen. Im Laufe der Wechselrede wurden zwar warnende Stimmen laut, daß man sich nicht durch einen formalen Beschluß binden müge, allein die Mehrzahl der Redner verwies darauf, daß die slavische Gemeinbürgerschaft anlässlich des Krieges in Ostasien wieder zum Durchbruche gekommen sei und daß man sie nun auch hier betätigen müsse.

Die «Neue Freie Presse» führt aus, das ungarische Beispiel der Ueberwindung der Obstruktion lasse sich in Oesterreich nicht nachahmen. Graf Tisza hatte eine für seine Pläne entflammte Majorität um sich versammelt, die für sich selbst und ihre Hegemonie kämpfte, wenn sie die Obstruktion bekämpfte. Wo sei eine solche Majorität im Reichsrate zu finden? Sie wäre vielleicht zu finden — mit den Tschechen gegen die Deutschen, aber nicht mit den Deutschen gegen die Tschechen. Gerade die Tschechen seien für ein drakonisches Gesetz gegen die Obstruktion, weil sie damit die Wiederherstellung der Majorität der Rechten zu ermöglichen hoffen. Auch habe sich in Ungarn die Obstruktion erst unterworfen, als sie sehr bedeutende Erfolge erzielt hatte; in Oesterreich hingegen würden dieselben deutschen Parteien, die sich jetzt mit der Befreiung des Reichsrates von der Obstruktion beschäftigen, alsbald selbst zur Obstruktion greifen und greifen müssen, wenn eine Regierung es sich einfallen ließe, durch Zugeständnisse an die Tschechen den Reichsrat von der Obstruktion befreien zu wollen. Die nationalen Gegenätze im Reichsrate seien so geartet, daß keine Partei, besonders aber die Deutschen nicht, auf die Notwehr der Obstruktion für immer verzichten könne. Jedes Mittel aber, das gegen die czechische Obstruktion wirksam sei, ob mit, ob ohne Aenderung der Geschäftsordnung, wäre auch gegen die eventuelle deutsche Obstruktion wirksam und daher eine Gefahr für die deutschen Parteien. Nach der Ansicht des Blattes liegt die Möglichkeit einer Gesundung des Parlaments nur darin, daß die czechische Wählerschaft selbst infolge der Leiden, welche die Obstruktion ihr auferlegt, gegen dieselbe Stellung nimmt, und dieser Zeitpunkt könne nicht mehr sehr ferne sein.

Die von verschiedenen Seiten geäußerten Zweifel, ob China den übernommenen Verpflichtungen der Neutralität in Bezug auf den russisch-japanischen Krieg treu bleiben werde, erscheinen, wie man aus Paris berichtet, den dortigen diploma-

tischen Kreisen als nicht gerechtfertigt. Bisher seien keinerlei Symptome aufgetaucht, die im Sinne eines bevorstehenden Heraustretens Chinas aus der Neutralität gedeutet werden könnten und auch hinsichtlich der künftigen Haltung dieses asiatischen Reiches beim Eintritte der entscheidenden Kriegssphäre zu Lande glaube man vorläufig sein Verbleiben auf der jetzigen Linie erwarten zu dürfen. Speziell das Gerücht, wonach der Abschluß eines geheimen Bündnisses zwischen Japan, Korea und China erfolgt wäre oder bevorstände, wird als haltlos bezeichnet.

Nach einer Meldung aus Paris gilt es als wahrscheinlich, daß behufs Verfolgung der Kriegsoperationen in Ostasien auch in das japanische Lager eine französische Militärmission entsendet wird. Die französische Militärmission, welcher die gleiche Aufgabe beim russischen Generalstab zugewiesen ist und die aus einem Artillerie-Offizier, einem Infanterie-Offizier und einem Offizier des Geniekorps zusammengefaßt sein und an deren Spitze General Silvestre stehen wird, soll in den nächsten Tagen nach dem äußersten Osten abgehen.

Wie bereits gemeldet wurde, sollen nach Deutsch-Südwestafrika weitere Truppen abgehen. Der Gouverneur hat um 800 Reiter und zwei reitende Batterien. Der Kaiser hat die Entsendung von etwa 1000 Mann mit 1200 Pferden nach Deutsch-Südwestafrika genehmigt. Es werden Freiwillige aus allen Armeekorps hiezu genommen werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Dekret des Kaisers von China.) Dem Kaiser von China wurde unlängst, nach der «Täglichen Rundschau», ein Bericht vorgelegt, in dem der Bizelebis Sie-liang schlechte Würdenträger zur Anzeige brachte und ihre Bestrafung verlangte. Der Kaiser erließ sofort folgendes Dekret gegen die hohen Persönlichkeiten: Jen-tsin-t'ai, Präsekt von Men-ku-tien, gestattet, daß seine Dienerschaft sich mit Staatsangelegenheiten beschäftigt und hat einen sehr schlechten Ruf; — Jiu-ke-ku, Präsekt, hat zu viel Vertrauen zu seinen Sekretären und seinen Bedienten und war schon wegen Erpressung angeklagt; — Tschao-loan-p'u, Unterpräsekt von Kien-wei-hien, hat kein Talent, Spitzbuben zu fassen, und nur ein Talent, sich unrechtmäßig Geld anzueignen; — Sow-son-kin, Unterpräsekt zur Probe, ist ein Lügner und bei den Kaufleuten nicht beliebt; — Tschan-hon-te, Unterpräsekt, beschützt immer seine Kollegen und borgt sich von den Kaufleuten sehr oft Geld; — Bon-tschao-ki, Unterpräsekt, ist faul und ein Lügner; — Hoang-je, Unterpräsekt, ist ein wahrer Spitzbube; — Jen-pin-t'ai und U-sin-je sind Lügner und käuflich. Wir segnen sie alle ab!

— (Ein neuer Beruf.) Es ist heute ein gefährliches Unternehmen, in Paris über die Straße zu gehen; wer von den Droschken verschont wird, gerät unter ein Automobil und wer einem Radfahrer ausweichen will, den bedroht das Dreigespann eines Omnibus. Es ist nichts leichter auf der Welt, als in Paris überfahren zu werden, nichts klingt glaubhafter, als daß man überfahren worden ist. Darauf baute der alte Grignon seinen Plan. Von Haus aus war er umher-

ziehender Gemüthshändler, ein Kollege des durch Anatole France berühmt gewordenen Crainquebille. Seit etwa drei Jahren aber übte Grignon den Gemüthshandel nur noch im Nebenamte aus und als Mittel zum Zweck wurde Ueberfahrner von Beruf. Er wußte es so einzurichten, daß möglichst oft eine Droschke, ein Auto, ein Fahrrad an seinen Karren stieß; der Karren stürzte, die Kohlköpfe und Rüben purzelten auf die schmalen Straße und Grignon selbst lag der Länge nach auf dem Fahrdamm. Das sah immer höchst gefährlich aus und meist waren die Insassen des Wagens froh, wenn sie Grignon mit ein paar Franken Schmerzensgeld zufrieden gab und sie ihren Weg fortsetzen konnten. Bald aber sie aber nicht gutwillig, so verklagte sie Grignon, und es ist ihm in kurzer Zeit gelungen, achtmal durch Gerichtsbeschlüsse recht erhebliche Summen als Schadenersatz zu erhalten. Schließlich aber fiel es auf, daß er gar so oft das unglückliche Opfer solcher Straßentramatologien war. Man merkte die Absicht und wurde verstimmt an hoher Gerichtsstelle. Es ergab sich auch, daß Grignon als Zeugen des Unfalls immer dieselben lieferte; diese Zeugen merkwürdig genaue Angaben, immer zugunsten Grignons machten, so war man stutzig geworden. Unlängst stand Grignon nicht mehr als Ueberfahrner, als Opfer des Pariser Großstadtverkehrs, sondern als Angeklagter vor der zehnten Strafkammer. Das Gericht hielt den Beweis fortgesetzten Betruges für erwiesen und verurteilte Grignon zu drei Jahren Gefängnis und 200 Franken Geldbuße. Die Urteilsbegleichung stellte fest, dies «Individuum» habe ein «vortheilhaftes Gewerbe» geschaffen. Grignon darf aber nicht den Ruhm in Anspruch nehmen, der erste auf diesen Gebiete zu sein. Auf einer von Automobilen und Radfahrern sehr besuchten Landstraße bei Paris trieb ein einäugiger alter Mann mit gutem Gelingen das gleiche Handwerk. Im Schrecken, beinahe einen «Blinden» überfahren zu haben, waren die Automobilisten und Radfahrer immer gerne bereit, ein kleines oder auch größeres Geldopfer zu bringen. Dieser «Blinde» ist das Opfer seines Berufes geworden. Gewöhnlich hatte er sich ein mobile ausgesucht, die in gemüthlichem Tempo daherdaherfahrenen Wagen richtig und in aller Form überfahren und blieb tot.

— (Eine lustige Geschichte) wird aus einem sächsischen Dorfe erzählt: Im Gasthose hatten sich, nach der «Täglichen Rundschau», eines Abends die Gemeinderatsmitglieder zur Sitzung versammelt, und in der allgemeinen Vertiefung in die Beratung über des Dorfes Wohl und Wehe hatte man gar nicht beachtet, daß der wohlbestallte Hüter der nächtlichen Ruhe des Dorfes sich in dem Beratungszimmer eingefunden, die Stütze seiner Würde, den schweren Spieß und die unerschütterliche Laterne, in eine Ecke gestellt hatte, und nun, die Pfeife im Munde, mit großer Behaglichkeit und noch größerer Wissensdurst den weisen Reden der Ibblichen Dorfbherrscher lauschte. Endlich konnte sich ein dider runder Herr (von dem die Sage ging, daß er in seiner 20jährigen Praxis als Gemeinderatsmitglied während der Sitzungen noch kein Wort weiter als «Ja» und «Ne» von sich gegeben), nicht mehr halten und mit großer Entrüstung in der Stimme fragte er mitten in einer wichtigen Beratung: «Na, Goodlieb, was mißt

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So trat er denn mit schwerem Herzen in seine Wohnung, die an einer stillen Straße im zweiten Stockwerke eines kleinen Hauses lag. Es war ein einfach, aber traulich eingerichtetes Zimmer. Das hübsche Mädchen, das in ihm saß, und beim matten Scheine der Lampe an einer Stickerei arbeitete, konnte den traulichen Eindruck nur erhöhen.

Erna war groß und schlank wie ihr Bruder, sie hatte dieselben braunen treuherzigen Augen, und auch auf ihrer Stirne lagen dunkle Schatten, die von gleicher Sorge zeugten.

«Du kommst heute früh,» sagte sie mit einer weichen, sympathischen Stimme, indem sie sich erhob, um ihm Hut und Ueberrock abzunehmen, «ist es schon eingetroffen, was wir befristeten?»

«Noch nicht,» erwiderte er, und zwang sich zu einem Lächeln, das seinem Antlitze einen herben Ausdruck verlieh, «aber ich will dir nicht verhehlen, daß wir vor dem Ende angekommen sind.»

«Der alte Herr! Wie wird er den Verlust seiner Ehre und seines Namens ertragen?»

«Liebes Kind, es sind die Folgen der eigenen Schuld,» sagte er, indem er mit dem Taschentuche den nassen Bart trocknete und einen Stuhl an den Tisch rückte; «ich habe oft genug abgeraten und auf die Möglichkeit dieser Folgen hingedeutet, aber meine warnende Stimme wurde nicht beachtet.»

Erna hatte die unterbrochene Arbeit wieder aufgenommen, sie blickte lauschend auf das dunkle Fenster.

«Wie das wieder gießt!» verzetzte sie bedauernd.

«Das muß zur Ueberschwemmung führen.»

«Die haben wir schon,» antwortete er, «müde Schiffbrüche soll morgen oder spätestens übermorgen abgefahren werden, man hält sie so lange, wie es möglich ist, um die Verbindung mit dem jenseitigen Bahnhose nicht zu erschweren.»

Erna achtete schon nicht mehr auf die letzten Worte, ihre Gedanken beschäftigten sich wieder mit anderen Dingen.

«Was wird Herr Köder nun anfangen?», fragte sie, während die kleine Hand emsig arbeitete.

«Tochter ist noch mehr zu bedauern als er.»

«Und wir? Sind wir nicht auch zu bedauern?» erwiderte er nicht ohne Bitterkeit. «Du zählst freilich zu den geduldbigen Naturen, die an sich selbst zuleip denken.»

Sie blickte auf, ein schmerzlicher Zug lag um ihre Lippen.

«Was hilft es mir, wenn ich klage?», sagte sie.

«Ich ändere und bessere nichts dadurch. Du wirst deine Stelle verlieren und dann wohl auch eine andere finden, und ich — je nun, ich muß geduldig abwarten, was mir die folgenden Tage bringen.»

Ein schmerzlicher Seufzer folgte diesen Worten; emsig fuhr die Nadel mit dem bunten Faden durch den Stramin.

«Wie gefällt dir diese Stickerei?», fragte sie nach einer Weile, und ihre Stimme klang wieder heiter.

«Ich glaube, ich werde Ehre damit einlegen.»

«Aber es hat sie ja niemand gehört, und ich sprach dir nur davon, damit du eher begreifen ...»

«Nichts begreife ich,» fällt sie zornig ein, «als daß du wirklich und wahrhaftig ein Bauer bist! Michiesel zu benamen und noch dazu aus Anhänglichkeit an solches Tier! Ach, was werde ich an deiner Seite noch zu leiden haben! Du wirst deine Herkunft nie überwinden können!»

«Du kanntest meine Herkunft!» spricht er gekränkt. «Ich habe niemals ein Hehl daraus gemacht, im Gegenteil; ich bin stolz, trotzdem ich aus einfachen, ländlichen Verhältnissen hervorgegangen bin, es so weit gebracht zu haben! Uebrigens, auch wenn meine Herkunft eine andere gewesen, wäre ich nie solch Hampelmann geworden, der der Einbildung engherziger Menschen gemäß, bald so, dann so zappelt! Aus Ueberzeugung und innerstem Triebe, aus Abscheu vor diesem glatten, nichtsagenden, erlogenen Wesen und Benehmen nicht! Müßte mir ungeschlachtetem Burschen auch gut anstehen, so tagenbuckelnd und kraxsfüßig ziehend mich abzuplagen!»

«Das verlangt keine Seele von dir! Doch könntest du immerhin gegen unsere Verwandten und Freunde etwas höflicher und rücksichtsvoller sein! Und noch mehr gegen deine Frau! Kenne mich nie mehr mit dem plebejischen Namen, verstehst du! Ich mag ihn nicht hören! Er ist abscheulich!»

«Wenn's dir so sehr unlieb ist, werd' ich's sein lassen,» antwortet er und verläßt das Zimmer, um den Streit zu beenden.

(Schluß folgt.)

du dem hier, wer paßt denn da uff, wenn se draußen stehen? Und während noch die anderen Räte in wortlosen Stainen die unvermutete «Jungfernwede» ihres Kollegen auf sich wirken lassen, antwortet schon Goodlieb während er die Pfeife sorglich aus dem einen Mundwinkel in den anderen schob, mit bewundernswürdiger Seelenruhe: «Ja, wer soll denn stehen? Wer sein ja alle hier!»

(Die findige Post.) Ein Frankfurter hatte einen Freund in Penang. Der Penanger erlaubte sich nun den Scherz, klebte eine kleine Photographie seines Frankfurter Bekannten auf einen Briefumschlag, schrieb «Frankfurt» darunter, machte dahinter ein Fragezeichen und sandte den Brief ab. Der Brief kam an und wurde noch am selben Tage an die richtige Adresse befördert.

(Eine grausige Räubergeschichte.) Ein Kaufmann aus Derry in Irland war mit seinem Wagen auf dem Heimwege begriffen, nachdem er bei den Farmern der Umgegend ausstehende Gelder eingezogen hatte. An einer einsamen Stelle des Weges sah er eine alte Frau, die einen Marktkorb am Arme trug, sich mühsam in derselben Richtung hinschleppend. Die Alte bat, aufsteigen zu dürfen, und der Kaufmann erlaubte ihr dies gutmütig. Zunächst legte er den Korb der Alten in eine Ecke des Wagens und reichte der Frau Johann die Hand, um ihr beim Aufsteigen behilflich zu sein. Er fühlte jedoch sofort, daß es nicht die Hand einer alten Frau, sondern eine rauhe Männerhand war, ließ sie fahren und hieb auf die Pferde ein, so daß diese in wildem Laufe mit dem Wagen davonjagten, den wütend schimpfenden Bagabunden, der sich im Frauenkleidung gesteckt hatte, weit hinter sich lassend. Als der Kaufmann das Tuch löstete, das den Marktkorb des gefährlichen Burschen verdeckte, fand er in dem Korbe ein Fleischermesser und einen geladenen Revolver.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Bezirkssekretär in Littai, Herrn Martin Feretin, das goldene Verdienstkreuz verliehen.

(Spende.) Wie wir dem „Kmetovaleo“ entnehmen, hat Herr Direktor Karl Luchmann in Anhang der Filiale Nassenfuß der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain den Betrag von 300 K für die dortige Baumschule und der Landwirtschaftsgesellschaft selbst den Betrag von 700 K gespendet. Der Zentralauschuß beschloß, die letztgenannte Spende dem Kapitale für die Beteiligung von alten landwirtschaftlichen Dienstboten zuzuschlagen.

(Hotel „Union“.) Mit dem Bau des Hotels „Union“ wird es nun ernst. Soeben gelangen die Maurer-, Steinmetz-, Spengler-, Dachdecker-, Zimmermanns-, Schlosser- und Tischlerarbeiten so weit, wie die Lieferung der Eisenkonstruktionen zur Ausführung. Wie man uns mitteilt, soll der Bau des Hotels sofort nach Ostern in Angriff genommen und bis Juli 1905 fertiggestellt werden — jedenfalls ein Umstand, der für die Entwicklung Laibachs schwer ins Gewicht fällt.

du sehr wohl entbehren könntest. Mein Gehalt reichte aus, um unsere bescheidenen Bedürfnisse zu befriedigen, ich habe es nie gut heißen können, daß du —

«Schilt mich nicht», unterbrach sie ihn bittend, «ich kann die Hände nicht müßig in den Schoß legen, weshalb soll ich mein Talent nicht verwerten? Ich habe manchen Taler damit verdient, das Geld soll für schlimme Zeiten unser Notpfennig sein.»

«Das verhöte der Himmel!»

«So sage auch ich, aber niemand kann mit Sicherheit wissen, was ihm der nächste Tag bringt, und spart man in guten Tagen, so darf man den schlimmen ruhiger entgegensehen. Ich habe mein Examen als Lehrer in gemacht, ich wäre vielleicht besser Gouvernante geworden, aber das wolltest du ja auch nicht.»

«Weil mir der Gedanke, dich unter fremden Leuten zu wissen, unerträglich ist.»

«Weil deine Liebe mich schützen möchte vor jedem rauhen Lüftchen», sagte sie, ihm einen innigen dankbaren Blick zuwerfend. «Ich habe deinem Wunsche nachgegeben und bin bei dir geblieben, nun laß mir diese Arbeit, an der ich Vergnügen finde.»

«Wenn dein Verlobter Kenntnis davon erhält, wird er dir bittere Vorwürfe machen.»

«Josef?», fragte sie, und die alten Schatten umwölften wieder ihre Stirne. «Was kann er mir vorwerfen?»

«Josef Wend ist ein eitler Mensch», erwiderte er, «und die Apotheker haben ihre Schrüllen. Wird er dich heute besuchen?»

«Er sagte mir vorgestern, sein Provisor gehe heute aus, da müsse er in der Offizin bleiben.»

«Der Provisor scheint ja sehr oft auszugehen!»

(Fortsetzung folgt.)

(Elektrische Kleinbahn Abbazia-Lovrana-Fiume.) Das Eisenbahnministerium hat dem Baurate R. Stummer v. Traunsfels in Wien die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine mit elektrischer Kraft zu betreibende schmalspurige Bahn niederer Ordnung von der Station Abbazia-Mattuglie der Südbahngesellschaft über Bobosca, Abbazia und Fka bis Lovrana mit einer Abzweigung von einem Punkte unterhalb der genannten Station bis zur Grenze in der Richtung gegen Fiume auf die Dauer eines Jahres erteilt.

(Todesfall.) Der ehemalige Lehrer des Kronprinzen Rudolf und gewesene Direktor des Gymnasiums der Theresianischen Akademie, Hofrat Dr. Moiss Egger Ritter von Möllwald ist in Lovrana gestorben. Er war in Ferlach in Kärnten geboren, studierte in Klagenfurt und Graz, wirkte dann als Supplent in Graz und als Professor in Laibach. Dr. Egger vertrat seinerzeit Oberkärnten im Reichsrate. Seit 1893 lebte er im Ruhestande.

(Todesfall.) Vorgestern starb in Laibach der Hausbesitzer und Bürger Herr Ivan Jamsek im 69. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags 5 Uhr aus dem Trauerhause, Deutsche Gasse Nr. 3, statt.

(Die Pfarre Maria Verkündigung in Laibach) feiert nächste Woche ein großes Fest. In diesem Jahre sind es nämlich hundert Jahre, seitdem die Pfarre dem Franziskaner-Orden anvertraut wurde. Begründet im Jahre 1785, hatte sie einen Weltgeistlichen, Herrn Josef Striner, zum Vorsteher. Da aber ein großer Priestermangel herrschte und auch zwei Herren bei einer Kirche (Pfarrer und Kloster Vorstand) ein schweres Auskommen hatten, ersuchte der damalige Fürsterzbischof, Freiherr von Brigido, den Franziskaner-Ordensprovinzial um Uebernahme der Pfarre, Striner aber erhielt die Pfarre Obergörz. Der Orden übernahm die Pfarre, stellte einen Pfarrer und zwei Kooperatoren bei und leitet die Pfarre nun hundert Jahre. Sie zählte vor hundert Jahren 3000 Seelen, heute 13.132 mit den Filialen Untersiska, Rosenbach und Waitzsch. Die Kirche, ursprünglich Augustinerkirche, ging im Jahre 1783 in den Besitz der Franziskaner über, die über allerhöchste Anordnung ihr Kloster, später Uhyzalgebäude, verließen und in das Augustinerkloster zogen. Der Bau der Kirche begann im Jahre 1647; Herr von Kueffenstein spendete zu diesem Zwecke 100.000 Gulden. Sein Wappen ist noch jetzt über dem Hauptportale sichtbar. Geweiht wurde die Kirche erst 1700. Merkwürdig, daß heuer auch die große Glocke ihr hundertjähriges Jubiläum feiert; sie trägt das Wappen der freiherrlichen Familie Codelli, weil dieselbe für den ersten und zweiten Guß der Glocke beigetragen. — Die hundertjährige Gedenkfeier beginnt Montag, den 21. März, nachmittags halb sechs Uhr, mit einer historischen Predigt über Errichtung und besondere Geschehnisse in der Pfarre. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, folgen Festpredigten, früh um fünf, nachmittags um 1/26 Uhr; früh um 3/46 Uhr Hochämter. Am Mittwoch pontifiziert der hochwürdigste Herr Abt von Sittich, Donnerstag der hochwürdigste Herr Propst von Rudolfswert, Freitag, den 25. d. M., Predigt des hochwürdigsten Fürsterzbischofs, Pontificalamt mit Te Deum. Seine Heiligkeit Papsi Pius X. spendet einen vollkommenen Ablass allen jenen, die in den Tagen vom 21. bis 31. März die heiligen Sakramente empfangen und in dieser Kirche nach seiner Intention beten. Es ergeht an die verehrlichen Bewohner der Hauptstadt von Seite der Kirchenvorstehung die höflichste Einladung zu recht zahlreicher Beteiligung.

(Das Panorama International) bringt in der laufenden Woche eine Wanderung in der mährischen Schweiz. Die Serie beginnt mit Adamstal und dem Wallfahrtsorte Branau, führt die Burgruine Novihrad in der Aufnahme, sodann die Eisenwerke in Blansko und die Puntwaquelle vor, wobei wir auch Gelegenheit erhalten, die berühmte Macocha zu besichtigen. Weiters geht die Reise nach Sloup, wo die prachtvollen Tropfsteinhöhlen, unter denen der „Türkische Friedhof“ die interessanteste ist, in mehreren Aufnahmen vertreten sind. Im weiteren besichtigt man die Wallfahrtskirche Kirstein, das malerisch gelegene Schloß Eichhorn (die Aufnahme dieses Schlosses im Winterkleide ist ein Kabinettsstück der photographischen Kunst!), die Kirche in Vorkloster, die Burg Pernstein, zum Schluß aber das fürstlich Viechtensteinsche Schloß Eisgrub, mit den herrlichen Sälen, der Kapelle, dem Park und dem Palmenhause, welches letzteres in zwei unübertrefflichen plastischen Aufnahmen geradezu greifbar vor uns liegt. Die Serie ist in hohem Grade sehenswert. — Nächste Woche: Momentzenen vom Einzuge des Kaisers Franz Josef zur Feier der Großjährigkeitserklärung des Deutschen Kronprinzen am 4. Mai 1900 in Berlin.

** (Laibacher Sportverein.) Um vielfach geäußerten Wünschen der tanzfrohen Jugend entgegenzukommen, veranstaltet der Laibacher Sportverein am 9. April im großen Kasino-Saale ein Tanzkränzchen. Die Toilette ist einfach, Sommer- oder Sportkostüm, zu wählen. Die Einladungen zu dieser Veranstaltung, deren Einzelheiten noch näher bekanntgegeben werden, werden folgen.

(Sonnenfinsternis.) Heute findet eine in Europa unsichtbare Finsternis statt, die um 3 Uhr 42 Minuten früh in Südafrika begann und in der südlichen Hälfte Asiens bis tief hinein in den Stillen Ozean zu beobachten ist. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt darüber u. a.: Am besten ist die Finsternis in der nördlichen Hälfte von Sumatra und auf der malayischen Halbinsel zu sehen, wo sie um die Mittagstunde ihre Hauptphase hat, und die Ringform nahezu 8 Minuten lang zu beobachten ist. Aber auch in China und in den Gebieten des russisch-japanischen Krieges werden recht bedeutende Phasen einer partiellen Finsternis zu sehen sein und es werden dort 4 bis 8 Zehntel der Sonnenscheibe verdeckt erscheinen. In Europa hat man im allgemeinen keine Ahnung von der erschütternden Wirkung einer bedeutenden Sonnenfinsternis auf die Völker des weiten Ostens. Alles Volk, Priester und Beamte, alt und jung nehmen dort Anteil an dem Unheil, das dem freundlichen Tagesgestirn zugestoßen und alle kämpfen energisch mit, um die halb aufgefressene Sonne von dem sie bedrängenden finsternen Drachen zu befreien; Reisende, welche zufällig einem solchen Naturschauspiel im Orient beige-wohnt haben, schildern uns in ergreifender Weise den Jubel des Volkes in dem Momente, da auch die letzten Schatten gewichen sind, die sich über der Sonnenscheibe gebreitet zu haben scheinen. Insbesondere in China dürfte die Sonnenfinsternis während des japanisch-russischen Krieges zu wichtigen astrologischen Deutungen Veranlassung geben. Die Konstellation der östlichen Mauer (Tungyi), in der die Sonne wandert und der Ort des Mondes in der Behausung des Schicksals („Wei“), welche dem Tode, dem Klagen und Weinen vorsteht, dürften unter den chinesischen Gelehrten ebenso kunstgerechte Deutungen finden, wie der Tag selbst, an dem das Wahrzeichen erschien, nämlich der letzte Tag des „Geweihten Monats“ (Schingau). Das Licht Yang wurde geschwächt, die Finsternis Yin trachtet sich emporzuschwingen; der Himmelsmann geht zugrunde; die Empörer stiften Unruhe, die Truppen haben einen schweren Kampf, der Fürst verbirgt sich in die inneren Gemächer. Daß auch in Ostibirien, in der Mandschurei und in Korea, wo die Finsternis noch eine bedeutende ist, der Aberglauben im Anschlusse an Naturphänomene besonders groß ist, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden. Es ist auch gar nicht unmöglich, daß die Japaner in irgend einer Weise aus diesem Aberglauben mandschurischer und koreanischer Feinde während der nächsten Tage für sich Vorteile zu erringen suchen werden.

(Theatervorstellung in Rudolfswert.) Am verflorenen Samstag veranstaltete die Frauenortsgruppe des Cyrill- und Methodvereines in Rudolfswert eine Aufführung des Lustspiels „Pri belem konjicku“, die sich eines außerordentlich guten Besuches und eines durchschlagenden Erfolges zu erfreuen hatte. Unter den Mitwirkenden sind namentlich die Damen Poljanec und Tucek sowie der Gast Herr Berovsek aus Laibach zu nennen.

(Der Spar- und Vorschußverein in Treffen.) registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, gab soeben heraus den Rechnungsabschluss für das 8. Verwaltungsjahr 1903. Daraus entnehmen wir: Singugetreten sind 50 Mitglieder mit 50 eingezahlten Anteilscheinen; ausgetreten sind 7 Mitglieder mit 7 Anteilscheinen, verblieben sind 476 Mitglieder mit 497 Anteilscheinen. Ausgeliehen wurden 51 Mitgliedern zusammen 40.467 K 10 h, 41 Mitglieder zahlten die Anleihen im Betrage von 26.248 K zurück. Der Stand der Anleihen Ende 1903 beträgt 203.584 K 74 h. Eingelegt hatten 117 Parteien 133.214 K 25 h, behoben aber 51 Parteien 70.343 K 77 h. Der Stand der Spareinlagen am Ende des verflorenen Jahres beträgt 295.859 K 32 h. Der Reinertrag beläuft sich auf 1904 K 97 h, welcher dem Reservefond zugeschlagen wird. Dieser beträgt 8552 K 48 h. Alle Empfänge erreichten die Höhe von 188.699 K 33 h, alle Ausgaben aber 193.731 K 63 h, der Geldverkehr betrug also 382.430 K 96 h. Der Spar- und Vorschußverein verzinst die Einlage zu viereinhalb Prozent und schreibt die Interessen am Ende jedes Jahres zum Kapital. Die Rentensteuer entrichtet der Verein selbst. Darlehen werden den Mitgliedern auf Personalkredit oder gegen grundbücherliche Verbuchung vom 1. April d. J. an zu fünfzehn Prozent gewährt.

(Handfertigkeitunterricht.) Der Verein für Knabenhandarbeit in Wien wird in der Zeit vom 17. Juli bis 13. August d. J. in seiner Schulwerkstätte, VII., Zollergasse Nr. 41, einen Kurs zur Heranbildung von Lehrern des Handfertigkeitunterrichtes für Knaben abhalten. — o.

(Oeffentliche Gewalttätigkeit.) Im Laufe der verflossenen Woche wurde des Nachts durch zwei verschlossene Fenster je eine Baunlatte in die Wohnung der Keuschlerin Helena Biskur in Sadinja Bas, Umgebung Laibach, gestoßen. Durch die eine Latte wurde die Tochter der Keuschlerin nicht unerheblich verletzt; die andere Latte blieb auf dem Tische liegen. Bei der gleichen Gelegenheit nahmen die unbekanntes Täter sechs zum Verkauf bestimmte Sandsäcke von den draußen gestandenen Wagen herab, zerrissen sie und schütteten den Inhalt in die Stalljauche. — 1.

(Mit dem Rettungswagen.) Die fünfzigjährige Matrasenmacherin Franziska Lukšic, wohnhaft Rain Nr. 4, glitt gestern vormittags beim Holztragen auf der Stiege aus und stürzte etwa drei Meter tief über die Stufen, wobei sie am Kopfe und am Rücken so schwere Beschädigungen erlitt, daß sie mittels Rettungswagens ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

(Ueberfahren.) Gestern vormittags wurde auf der Triesterstraße die Besitzerin Helena Javornik aus Hrušovo von einem Gespanne, das von einer Frauensperson gelenkt wurde, überfahren und erlitt nicht unbedeutende Verletzungen.

(Verhaftung.) Die Polizei verhaftete gestern abends den stellenlosen Schreiber Wilhelm Tuma, wohnhaft Florianergasse Nr. 6. Er hatte seiner Quartiergeberin M. Pitteri zwei Wandtafeln und einen goldenen Ring entwendet und diese Gegenstände einem Tröbler verkauft.

(Junge Diebe.) Vorgestern wurden von der Polizei drei von 8 bis 13 Jahre alte Knaben angehalten, die in den Häusern und an den Arbeitsplätzen mehrere kleinere Diebstähle verübt hatten.

(Das Ende eines Alkoholikers.) Am 13. d. M. früh wurde der 60 Jahre alte, dem Trunke ergebene Peter Smrtnik aus Dragomer, politischer Bezirk Umgebung Laibach, auf dem Heuboden eines dortigen Besitzers tot aufgefunden. Der Tod dürfte infolge übermäßigen Branntweingenußes eingetreten sein. — r.

(Der slovenische Leseverein in Bel-des) veranstaltet am 19. d. M. im „Blejski dom“ eine Unterhaltung mit folgendem Programme: 1. a) Dr. B. Spaver: „Vse mine“, gemischter Chor; b) Waldmann: „Hrepenenje po gorah“, gemischter Chor. 2. a) G. Eisenhut: „Ustaj rodo“, Männerchor; b) Ant. Reddéb: „Ljubezhen in pomlad“, Männerchor. 3. a) W. Meyer: „V dolu“, Quartett; b) Ant. Reddéb: „Moja rožica“, Quartett. 4. a) Anton Dvořak: „Da, jaz te zapustim“, zweistimmiger Frauenchor mit Klavierbegleitung; b) Fr. Gerbic: „Pomladni klic“, zweistimmiger Frauenchor mit Klavierbegleitung. 5.) „V civilu“, Schwank in einem Akte. — Anfang halb 8 Uhr abends. — ad.

(Töblicher Unfall beim Bahnbau.) Laut eines eingelangten Telegrammes der Bauunternehmung E. Groß u. Komp. wurde in der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. der Mineur Josef Meseč in Birnbaum durch eine abgestürzte Erdblast schwer verletzt. Er ist bereits gestorben. Einzelheiten über diesen Unfall fehlen noch. — r.

(Felssturz.) Vorgestern abends erfolgte zwischen Miramar und Grignano ein Felssturz, der beide Geleise der Südbahn verlegte. Alle Züge von Triest erlitten mehrstündige Verspätungen. Nach Mitternacht war die Strecke wieder frei.

(Eine neue Erfindung.) Der Schlossermeister Ivan Rebel in Gili hat eine Vorrichtung zum raschen Wechsel von Schießscheiben auf den Schießstätten erfunden, die sich ausgezeichnet bewährt und besonders in militärischen Kreisen ein großes Interesse erregt hat. Herr Rebel hat auch die Wetterkanonen erfunden, über deren Zweckmäßigkeit die Ansichten freilich noch geteilt sind.

(Nach Amerika.) Am 15. d. M. sind vom Südbahnhofe aus 150 Personen nach Amerika abgereist.

(Nach Birnbaum.) Vorgestern sind 125 Arbeiter in Birnbaum angekommen.

(Nach Westfalen.) Am 15. d. M. haben sich 100 Arbeiter aus Krain und Kroatien nach Westfalen begeben.

(Verlorene und gefundene Gegenstände.) Der Magistratsbeamte J. Svetlin verlor gestern früh auf dem Wege vom Café „Austria“ durch die Petersstraße und Bahnhofsgasse eine silberne Taschenuhr und eine Stahlluchette. — Die Arbeiterin Marie Tabornik, wohnhaft Gradestkydorf Nr. 4, fand gestern auf der Kaiser Franz Josef-Jubiläumbrücke eine Behntronennote.

(Gesunden) wurden heute vormittags in der Schulallee 6 Säcke mit Kleesamen und Hafer.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Das Meisterwerk der komischen Oper des 19. Jahrhunderts, Vorzings „Zar und Zimmermann“, hat von seinem Reize, der bereits Generationen entzückte, noch nichts eingebüßt, denn die im edelsten Sinne des Wortes volkstümliche Schöpfung erfüllt die Hauptbedingung einer komischen Oper, sie ist ein einheitlich musikalisch-poetisches Kunstwerk, das überzeugend beweist, wie sein Schöpfer nicht seinen Beruf, sondern sein Beruf ihn gewählt. Vorzings Musik hat, wenn auch in bescheidenerem Sinne, ihre „segendustenden Schwingen“ über die Mit- und Nachwelt gebreitet, und ihren Wert lernen wir gerade zu einer Zeit immer höher schätzen, in der ein aufdringliches Dilettantentum mit seiner entarteten Muse sich nach Kräften bemüht, der Geschmacksverflachung Vorschub zu leisten. Die Kunstgeschichte hat ihr abschließendes Urteil über die Oper schon längst gefällt; sie durchweht noch heute labende, erquickende, echte „Frühlingsluft“, Anmut paart sich in ihr mit Natürlichkeit; Vorzings war dem Volke ein Dichter und Musiker, dessen Melodien Gemeingut geworden sind und bleiben werden, denn sie schlagen Saiten des Gemütslebens an, die beim Volke immer Anklang finden. Mit Freude wird daher jedes Vorzingsche Werk als lieber, alter Bekannter begrüßt; es bietet uns eine lebenswarme, heitere Muse, der nicht öde Leere folgt. — Den Mangel einer feineren Individualisierung der einzelnen Orchesterstimmen sowie die einheitliche Zusammenführung derselben zu einem gewaltigen Total-Eindrucke teilt Vorzings mit den zeitgenössischen Komponisten, und in dieser Richtung kann man allenfalls von einer Veraltung der Mache, nicht der Musik sprechen. Weniger auffällig wird dieser Mangel in „Zar und Zimmermann“ fühlbar; das feine musikalische Gefühl bewahrt zudem Vorzings stets vor Stilwidrigkeiten, er bleibt natürlich und unbefangen in angenehmem Gegensatz zur massigen Instrumentation moderner Operetten, die in dem Bemühen, originell zu erscheinen, nur ein stilwidriges, lächerliches Zerrbild liefern, ein trauriges Zeugnis für Talentlosigkeit und Unwissen. — Herr Kapellmeister August Piringer hatte das anmutige Werk nicht nur sorgsam vorbereitet, sondern war auch, soweit es unter den gegebenen Verhältnissen möglich war, bemüht, die liebenswürdige musikalische Dialektik und den reizvollen Charakter der Oper feinfühlig auszugestalten, wobei er es an Vertiefung des Ausdrucks jener Musiknummern, denen der gemütvoll sinnige Zug des reichen Empfindungslebens Vorzings ihr süßes Gepräge aufdrückt, nicht fehlen ließ. Wir betonen nochmals: so weit es eben möglich war, denn um den leichtflüchtigen köstlichen Humor in Musik und Prosa zur Geltung zu bringen, fehlt die nötige Zeit zur Vorbereitung. Die Prosa war viel zu holprig und schwerfällig und auch dem musikalisch Parodistischen fehlte der leichte, ungefuchte Humor. Hingegen kamen die musikalischen Schönheiten zur vollen Wirkung und erreichten in dem herrlichen Sertett und dem großen Ensemble des zweiten Aktes ihren Höhepunkt. Herr Schlegel traf den tragisch-pathetischen Charakter des Zaren ebenso wie die Zeichnung einfach milder Menschlichkeit. Die selten gesungene große Arie „Verraten“ im ersten Akte, wie das volkstümliche Szepterlied trug er markig-männlich, mit edler Empfindung vor und erntete hierfür reichen Beifall. Herr Brandes, französischer Gesandter, wurde als Benefiziant mit warmem Beifall empfangen; seine schöne Romanze trug er geschmackvoll und mit schönem Ausdruck vor. Frau Malten spielte und sang die lustige Marie lebendig und frisch und hatte an Herrn Mayr einen braven Partner. Herr Hagenaauer bot als Bürgermeister eine tüchtige gesangliche Leistung und es gelang ihm auch die köstliche Parodie „Heil sei dem Tag“ zu kräftigerer komischer Wirkung zu bringen, doch fehlte ihm die packende drastische Komik in der Ausgestaltung der köstlichen Figur; insbesondere war seine Sprechweise viel zu schwerfällig. In die Ehren des mit großem Beifall aufgenommenen Sertetts teilten sich außer den genannten Herren noch die Herren Kühne und Weiker. Der Chor hielt sich bis auf eine Entgleisung zum Schlusse des ersten Aktes im ganzen brav. — Das Theater war gut besucht. Die Vorstellung zeichnete seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand mit höchster Anwesenheit aus.

(Benefiz.) Morgen wird zum Benefiz für den Schauspieler Herrn Frieberg Hauptmanns neuestes Drama „Rosa Bernd“ aufgeführt. Ueber die Dichtung wurde in letzterer Zeit so viel geschrieben, daß sich jeder Gebildete mit ihrem Inhalt bereits vertraut gemacht haben dürfte. Es wird daher an Interesse für die Novität nicht fehlen. Herr Frieberg zählt zu den verdienstvollsten Mitgliedern der deutschen Bühne und verdient daher jene Anerkennung, die jedem tüchtigen Künstler zuteil wird.

(Eine neue Oper Massenets) ist dem Direktor der Oper in Monte Carlo überreicht worden. Das Libretto der Oper hat als selbständiges Theaterstück durch seine mannigfachen Schicksale in der Pariser

Theaterfaison 1901 viel von sich reden gemacht und sogar zu Theaterstapandale und Pressehden geführt. Ist der vielbesprochene „Chérubin“ von Francis Croisset. Die Massenetsche Oper, deren erste Aufführung in Paris man nicht ohne Grund umgangen hat, ist ebenfalls obigen Titel führen.

(„Die Amazonen der Zarin“.) Die termeldungen zufolge wurde die Operette „Die Amazonen der Zarin“ von Viktor Parma bereits von mehreren deutschen Bühnen, darunter München und Hamburg, zur Aufführung in Aussicht genommen.

Geschäftszeitung.

(Lieferungsausschreibung.) Die k. k. Postökonomie-Verwaltung in Wien teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß zur Lieferung von Telegraphen-Betriebsgegenständen schriftliche Offerte entgegengenommen werden. Zur Lieferung gelangen diverse Glasröhren, Batteriegläser, Porzellan, Gummidrähte, blaue Farben usw. Muster der Lieferungsartikel und die Lieferungsbedingungen sind bei der obigen Verwaltung in Wien, I., Postgasse Nr. 17, einzusehen. Für die Einbringung der Offerte wird der Termin bis längstens 22. d. M., 12 Uhr mittags, festgesetzt. Eine Abschrift der Lieferungs-kundmachung liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zur Einsichtnahme vor.

(Vieh- und Warenmarkt in Laibach.) Der am 14. d. M. im Marktorde Littai abgehaltene Jahresvieh- und Warenmarkt hatte eines vorzüglichen Besuches zu erfreuen. Sowohl auf dem Viehmarke, wo ein Auftrieb von weit über 800 Stück gezählt wurde, als auch auf dem Warenmarke entwickelte sich alsbald ein lebhafter Handel. Trotz der hohen Viehpreise hatten sich auf dem Viehmarke zahlreiche Käufer aus nah und fern eingefunden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 16. März. Der Korrespondent der russischen Telegraphenagentur meldet aus Artur vom heutigen: Hier ist alles ruhig. Der Befehl läßt sich nicht blicken. Großfürst Cyrill ist hier angekommen.

Petersburg, 16. März. Aus Port Arthur wird vom heutigen gemeldet: Der Berichterstatter des „Novi Kraj“ berichtet aus Senhuantscheng über die Schwierigkeiten, welche die russischen Truppen beim Marsche auf den vereisten Wegen zu überwinden haben, und hebt hervor, daß die Truppen keine große Ausdauer und Stetigkeit an den Tag legen. Der Geist der Truppen sei vorzüglich.

P. K. Petersburg, 16. März. Ein russisches Armeekorps ist aus Europa in Charbin angekommen. Das 15. Korps wird bald von Moskau und das 10. von Charkow nach dem Kriegsschauplatz gehen. Man rechnet darauf, daß bei der Ankunft des Generals Kuropatkin in Ostasien bereits 200.000 Mann dajelbst konzentriert sein werden und daß dann mit den Offensivoperationen sofort begonnen werden kann. Der Anknst des Generals in Artur wird gegen den 23. März entgegengesehen.

Genua, 16. März. „Corriere mercantile“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem japanischen Gesandten in Petersburg, Curino, in welcher derselbe zunächst einen Rückblick auf die einzelnen Phasen des russisch-japanischen Streites bis zu seiner Abreise aus Petersburg warf und darauf hinwies, daß wohl die russischen Behörden als auch die russische Bevölkerung ihm gegenüber die größten Rücksichten an den Tag gelegt haben. Der Gesandte erklärte, er habe die sicherste Kenntnis davon, daß Rußland nach Japan einzig und allein ihr Waffenglied überlassen werden und gab zu, daß der Wunsch des japanischen Volkes nach dem Kriege die Hauptursache der Eröffnung der Feindseligkeiten gewesen sei. — Bezüglich der Kuropatkin zugeschriebenen Aeußerung, er wolle den Friedensvertrag in Tokio unterzeichnen, bemerkte Curino, es sei ausgeschlossen, daß Kuropatkin, ein so vornehmer und angesehener Staatsmann, eine solche Aeußerung gemacht haben könne. Der Gesandte stellt entschieden in Paris an, daß der japanische Marineattaché in Paris, indem er Martin in Beziehungen gestanden sei, indem er darauf hinwies, daß der genannte Marineattaché sich erst seit 14 Tagen in Paris befinde. Bezüglich der Dauer des Krieges könne er als Diplomat keinerlei begründete Schätzung äußern. Während des Sommers werde der Krieg, wegen der dadurch hervorgerufenen Krankheiten, für beide kriegsführenden Teile viel unheilvoller sein, da die Unbilden des Winters in jenen Gegenden erträglicher seien als die Hitze.

Paris, 16. März. „Echo de Paris“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem russischen Botschafter Nelidov, der unter anderem gesagt haben soll, vor Ablauf von drei, vielleicht vier Monaten werde nichts Entscheidendes geschehen.

Söul, 17. März. Der koreanische Handelsvorstand in Sorjeng am Jumenflusse erhielt die Mitteilung des russischen Generals in Bladivostok mit der Benachrichtigung, daß Rußland Korea, welches sich Japan angegeschlossen hat, als kriegsführende Macht betrachte. Deshalb werden 2000 koreanische Soldaten von Söul in der nächsten Woche nach Norden abgehen. Die Japaner stellen fest, daß die russische Feldartillerie in großer Stärke am Nordufer des Jaluflusses Erdwerke aufwerfe. Eine beträchtliche russische Streitmacht habe sich in guter Stellung in Kudschang in der besetzten Stadt festgesetzt. Glaubwürdigen Berichten von Eingeborenen zufolge habe die zusammengezogene russische Macht den Jalufluß überschritten, kleinere Truppenkörper zur Bewachung zurücklassend. Vor vierzehn Tagen waren japanische Aufklärungstruppen in Ngantung; seitdem befinden sich westlich vom Jaluflusse keine Japaner mehr.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 16. März. Die Verlesung des Einlaufes erfolgte wörtlich. Im Einlaufe befindet sich eine Interpellation Malfattis, worin unter Hinweis auf den einmütigen Protest gegen die Errichtung der juristischen Rechtsfakultät in Rovereto, sowie die Zurückziehung des bezüglichen Gesetzesentwurfes und dessen Abänderung in dem Sinne verlangt wird, daß zunächst die Einrichtung der Rechtsfakultät in Triest erfolgt. Die Verlesung des Einlaufes dauert bis 3/4 Uhr, worauf zwei namentliche Abstimungen erfolgen. Das Haus setzt die Beratung des Kratochwilischen Dringlichkeitsantrages fort. Nach einstündiger, böhmischer Rede des Abgeordneten Karbus beantragt Abgeordneter Alofač hierüber die namentliche Abstimmung. Nach Vornahme derselben, worin der Schluß der Debatte angenommen wird, wird die Wahl des Generalredners vorgenommen, worauf Abgeordneter Hya und Alofač in einer Anfrage an den Präsidenten die Beantwortung der heute unterbreiteten Interpellation, betreffend die in der letzten Nacht nach der alldeutschen Studentenversammlung von Teilnehmern gegen das tschechische Vereinshaus im 15. Bezirk unternommenen Angriffe, wobei nach der Angabe des Interpellanten Fenster zertrümmert, Fensterstöcke ausgerissen, Personen tödlich insultiert wurden, ohne daß die Wache eingeschritten sei, so wie die Beantwortung der Interpellation Stranek wegen der Kundgebungen anlässlich des geführten Konzertes des Geigenvirtuosen Rubelik in Linz urgieren, welches durch das Eindringen der Deutschen in den Konzertsaal und nach Verübung von Exzessen unmöglich gemacht wurde. Bei der Verlesung dieser Interpellation kam es zu lärmenden Szenen vor dem Schriftführerplatze, indem die Tschechen ihrem Unmut unter wiederholten Rufen „Abzug Koberger“, „Wo ist der Ministerpräsident, er soll die Interpellation beantworten“, Ausdruck gaben. Die lärmenden Proteste erneuerten sich, als der Prä-

sident während der erwähnten Anfrage Hya und Alofač wiederholt ermahnte, sich auf die Anfrage zu beschränken. — Nächste Sitzung morgen.

Erdbeben.

Castrovillari, 16. März. Gestern um 11 Uhr 40 Minuten abends wurde hier ein starkes wellenförmiges Erdbeben verspürt, das jedoch keinen Schaden anrichtete.

Berlin, 16. März. Dem „Lokalanzeiger“ zufolge hat sich der Attache bei der hiesigen koreanischen Gesandtschaft, Song Siön Sik, erschossen, wie es heißt, weil er einen Wechsel von 5000 Mark nicht einlösen konnte.

Vigo, 16. März. Kaiser Wilhelm dejeuner heute mit dem König Alfons an Bord der Yacht „Giralda“. Um 3 Uhr nachmittags wird Kaiser Wilhelm die Reise nach Gibraltar fortsetzen.

Vigo, 16. März. Nachdem Kaiser Wilhelm auf dem Kreuzer „Friedrich Karl“ den Besuch des Königs Alfons empfangen hatte, erwiderte er den Besuch auf der Yacht „Giralda“. Abends fand ein Diner auf dem Dampfer „König Albert“ statt. Der Kaiser empfing den König am Fallreep. Der Kaiser wechselte mit der Königin-Mutter Marie Christine herzliche Telegramme.

Angewandte Fremde.

Hotel Elefant.

Am 14. März. Graf Hardeg, Privat; Scheidl, Ingenieur; Trojan s. Bruder, Händler, Donnebaum, Huber, Feiglstock, Grünfeld, Veran, Wacht, Kste., Wien. — Mally, Fabrikant, Neumarkt. — Gladnik, Kfm., Sistrach. — Dr. Anz, Privat; Knausz, Ingenieur; Arsenjcheg, Kfm., Graz. — Wolf, Ingenieur, Pilsen. — Degner, Kfm., Bodenbach. — Gabriel, Pfarrer, Birlach. — Dhl, Kfm., Triest. — Wafonig, Kfm., Vittai. — Hohmann, Kfm., Leoben. — Mydlis, Kfm., Villach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Millimeter. Data for 16. and 17. März.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Advertisement for 'Gicht' (Gout) medicine. Text: 'Gegen Gicht ist die Franzensbader Natalie-Quelle Lithion-Sauerling von klinischen und ärztlichen Autoritäten erprobt und sehr günstig begutachtet. Vorzüge: Von ganz besonderem Wohlgeschmack! In allen Mineralwasser-Depots und Apotheken erhältlich, auch direkt durch die Franzensbader Mineralwasser-Versendung.'

Verstorbene.

Im Zivilspitale:

Am 13. März. Maria Schemerl Inwohnerin, 61 J., Vitium cordis, Hydrops univers. — Franz Tavcar, Knecht, 49 J., Carcinoma ventriculi.

Kasino-Verein.

Die für den 19. März in Aussicht genommene letzte der vom löblichen Offiziers-Korps der Garnison Laibach in den Räumen des Kasino-Vereines veranstalteten diesjährigen Unterhaltungen unterbleibt, was den P. T. Mitgliedern des Kasino-Vereines hiemit bekanntgegeben wird.

Laibach, 16. März 1904.

(1082) 2-1

Die Direktion.

Advertisement for 'Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife'. Text: 'Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife macht die Haut weiss u. zart. Überall zu haben. (140) 21-5'



Potrim srcom naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem tužno vest, da je naš iskreno ljubljani soprog, odnosno oče, tast in stari oče, gospod

Ivan Jamšek

lišni posestnik in meščan ljubljanski

v torek, dne 15. sušca 1904, ob 2 1/4 uri popoldne, v 69. letu svoje dobe v Ljubljani po kratki, mučni bolezni, previden z zakramenti naše sv. vere mirno v Gospodu zaspal.

Zemski ostanki nepozabnega rajnega preneso se v četrtek, dne 17. t. m., ob 5. uri popoldne iz hiše žalosti Križevniške ulice št. 3 na tukajšnje grobišče.

Sv. maše za dušnico se bodo služile v raznih cerkvah.

Blagega pokojnika priporočamo v molitev in prijazen spomin.

V Ljubljani, dne 15. sušca 1904.

Margareta Jamšek, roj. Kušarjeva, soproga. — Dr. Janko Jamšek, sin. — Margareta, omož. Zupancičeva, Antonija, omož. Scaria, Marija Ana, Serafina, Erna in Ivana Jamšekova, hčero. — Klotilda dr. Jamšekova, roj. Müllner, sinaba. — Vilibald Zupancič, Herman Scaria, zeta. — Vsi vnuki in vnukinje.

Firm. 145

Zadr. II. 103/14.

Razglas.

Vpisalo se je v združnem registru pri firmi:

Kranilnica in posojilnica v Šentjurji pri Kranji,

reg. zadruga z neomejeno zavezo:

1.) Zadruga pravila z dne 25. januarja 1900 so bila vsled sklepa občnega zbora z dne 28. februarja 1904 v § 29. izpremenjena tako, da se dan, ura, kraj in dnevni red občnega zbora ne bo več razglašal v „Slovenec“, marveč v združnem glasilu „Narodni gospodar“, izhajajočem v Ljubljani.

2.) Iz načelstva je izstopil Franc Traven, v načelstvo pa vstopil Valentin Oblak, kaplan v Šentjurju, sedaj načelnik.

Ljubljana, 10. marca 1904.

Wohnung

bestehend aus vier Zimmern, Badezimmer und Zugehör, ist in der Villa „Minka“, Erjavecstrasse, mit August-Termin an eine ruhige Partel zu vermieten. — Anzufragen ebendort im I. Stock. (1080) 1 Die Villa ist auch verkäuflich.

Kutschierwagen

elegant

ist billig zu verkaufen.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. (1078) 2-1

Offertauschreibung.

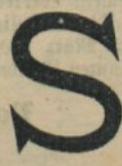
Für den Neubau des Hotels „Union“ in Laibach werden die Maurer-, Steinmetz-, Spengler-, Dachdecker-, Zimmermanns-, Schlosser- und Tischler-Arbeiten, sowie die Eisenlieferung ausgeschrieben.

Die Pläne, Vorausmasse, Bedingungen und die sonstigen Behelfe liegen im Bureau der Gesellschaft, Kongressplatz Nr. 19, jeden Werktag von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr zur Einsicht auf. (1083) 2-1

Die Offerte können entweder auf einzelne oder alle Arbeiten lauten und sind längstens bis zum 27. März 1. J., mittags, versiegelt und mit einem fünfprozentigen Vadium versehen, dem Obmanne Dr. V. Gregorič, Resselstrasse Nr. 5 in Laibach, von 11 bis 12 Uhr zu überreichen.

Der Verwaltungsrat der Aktienbaugesellschaft „Union“ in Laibach.

Advertisement for 'Engel-Seife' (Angel Soap). Text: 'Engel-Seife mit Marke Marseiller (weisse) Seife (1886) 104-99'



sind die vorteilhaftesten zum Hausgebrauche!

Sparseifen

Zu haben in Spezialehandlungen.

Seifenfabrik

Paul Seemann

Laibach.

Kurse an der Wiener Börse vom 16. März 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Pfandbriefe etc.', 'Aktien', and 'Diversen Lose'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 63.

Donnerstag den 17. März 1904.

(990) 3. 4461.

Konkursausschreibung zur Befetzung von Freiplätzen für die k. k. Landwehr in der Theresianischen Militärakademie.

- 1.) Mit Beginn des Schuljahres 1904/1905 (21. September) wird im I. Jahrgang der Theresianischen Militärakademie eine Anzahl ganzer Freiplätze für die k. k. Landwehr befestigt.
2.) Zur Bewerbung werden nur Angehörige der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder zugelassen.
3.) Die Bewerber müssen eine österreichische Mittelschule mit mindestens 'gutem' Gesamterfolg absolviert haben.
4.) Assentierte Aspiranten bleiben von der Bewerbung ausgeschlossen.
5.) Die auf diese Freiplätze aufgenommenen Bewerber sind auch von der Zahlung des Schulgeldes entbunden.
6.) Die einberufenen Bewerber haben in der Militärakademie eine Aufnahmeprüfung abzulegen.
7.) Die Bewerber müssen sich für den Fall ihrer Aufnahme zu einer verlängerten Präsenzdienstzeit in der k. k. Landwehr verpflichten (Muster A).
8.) Die Gesuche (Muster B) sind bis längstens 10. Juli 1904, und zwar von aktiven Personen des Heeres, der Kriegsmarine und der k. k. Landwehr durch das vorgesetzte Kommando, von allen übrigen Bewerbern durch das Landwehrplatzkommando in Wien oder das nächste Landwehr- (Landeschützen-) Ergänzungsbezirkskommando an das Ministerium für Landesverteidigung einzusenden.
9.) Den Gesuchen des Bewerbers, sind anzuschließen:
a) der Tauf- (Geburts-) schein,
b) der Heimatschein,
c) das Schulzeugnis des ersten Semesters des gegenwärtigen Schuljahres 1903/1904, dann das ganzjährige Schulzeugnis für das verfloßene Schuljahr 1902/1903*,
d) das Sittenzeugnis,
e) das von einem aktiven Arzte des Heeres oder der k. k. Landwehr angestellte ärztliche Gutachten über die körperliche Eignung des Bewerbers und
f) der Revers nach Muster A.
10.) Bähldglinge des III. Jahrganges der k. u. k. Militär-Oberrealschule, welche die zum Aufsteigen in die Theresianische Militärakademie aufgestellten Bedingungen erfüllen, können sich ebenfalls um diese Freiplätze bewerben. Den betreffenden Gesuchen sind nur die im Punkte 9 unter a), b), c) und f) erwähnten Beilagen anzuschließen.
Diese Bähldglinge sind von der Ablegung der Aufnahmeprüfung entbunden.
11.) Alle mit Freiplätzen für die k. k. Landwehr betreffen Bewerber werden nach ent-

sprechender Absolvierung der Theresianischen Militärakademie in die k. k. Landwehr, und zwar je nach den Offiziersstandesverhältnissen zur Landwehrrifanterie oder zur Landwehrtavallerie eingeteilt. Die Bestimmung der Waffenangattung erfolgt über Antrag des Akademiekommandos, vom Ministerium für Landesverteidigung.
Wien, im Februar 1904.

Vom k. k. Ministerium für Landesverteidigung.

Muster A. Revers. Stempel (eine Krone). Mit Zustimmung meines mitgefertigten Vaters (Vormundes) verpflichte ich mich für den Fall meiner Aufnahme in die Theresianische Militärakademie auf einen Freiplatz für die k. k. Landwehr und meiner feinerzeitigen unmittelbaren Einreihung in die k. k. Landwehr, für jedes in der Militärakademie zugebrachte Schuljahr ein Jahr über die gesetzliche dreijährige Präsenzdienstzeit präsent zu dienen.
am 1904.
Unterschrift des Vaters (Vormundes) und zweier Zeugen.
Unterschrift des Bewerbers.
Legalisierung der Unterschriften.

Muster B. Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung.

Ich bitte um die Verleihung eines Freiplatzes für die k. k. Landwehr in der Theresianischen Militärakademie für meinen Sohn Josef.
Als Aufnahmsdokumente schließe ich bei a) den Taufschein (Geburtschein), b) den Heimatschein, c) das Schulzeugnis des ersten Semesters des gegenwärtigen Schuljahres 1903/1904, dann das ganzjährige Schulzeugnis für das verfloßene Schuljahr 1902/1903, d) das Sittenzeugnis meines Sohnes, e) das militärärztliche Gutachten und f) den Revers wegen Übernahme der Verpflichtung zu einer verlängerten Präsenzdienstzeit.
(Hier können jene Ausführungen angereicht werden, welche nach Ansicht des Gesuchstellers geeignet erscheinen, als Unterstüßungsgründe zu dienen.)
am 1904.
Deutliche Unterschrift mit Angabe der Lebensstellung und der genauen Adresse des Gesuchstellers:
Anmerkung. Das Gesuch, das ärztliche Gutachten und der Revers sind mit je einer Stempelmarke von 1 K., die übrigen Beilagen, wenn sie nicht schon gestempelt sind, mit einer Stempelmarke von je 30 h zu versehen.

(877) 3-3 3. 45/pr.

Konkurs-Ausschreibung. Im Landespitale zu Laibach gelangt eine Sekundärarztesstelle mit dem Adjutium jährlicher 1200 K zur Befetzung. Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter Nachweisung des Alters, des Standes, des Doktorates der Medizin, der allfälligen

bisherigen Dienstleistung und der Kenntnisse slowenischen und der deutschen Sprache bis zum 21. März 1904 bei der Direktion der Landeswohlfahrtsanstalten in Laibach einzubringen.
Krainischer Landesauskunft.
Laibach am 3. März 1904.

(987) 3-3

Pzitationskundmachung wegen Hintangabe der auf den Reichsstraßen des Banbezirks Laibach pro 1904 auszuführenden Konservationsarbeiten II. Abteilung (Steinkonstruktion) und der Baugzeuglieferung für den Banbezirk.

- A. Auf der Wienerstraße:
1.) Rekonstruktion der Stützmauer im Kilometer 22-4 und 22-6 in Lutowitz im Betrage von 1700 K
2.) Rekonstruktion der Stütz- und Ufermauer im Kilometer 29-8 im Betrage von 800 K
3.) Rekonstruktion der Stützmauer im Kilometer 39-6 in Trojana im Betrage von 750 K
4.) Rekonstruktion der Stützmauer und der Einlaufflügel des Durchlasses im Kilometer 42 in Jabava im Betrage von 900 K
5.) Rekonstruktion der Stützmauer im Kilometer 42-4 in Jabava im Betrage von 2100 K
B. Auf der Loibler Straße:
6.) Herstellung von gepflasterten Mulden zwischen Kilometer 0 2 und 0 8 in Schischka im Betrage von 1400 K
7.) Herstellung eines Uferschutzbaues zur Sicherung der Reiterbrücke in Zwischenwässern im Betrage von 2600 K
C. Auf der Triesterstraße:
8.) Rekonstruktion von drei Stützmauern zwischen Kilometer 23-2 und 23-4 am Rasbovc 2300 K
D. Auf der Agramer Straße:
9.) Erneuerung der Parapete an der Brücke im Kilometer 16-2 bei Gikava im Betrage von 800 K
E. Baugzeuglieferung:
10.) Beschaffung von Straßenbauzeug für den Banbezirk Laibach im Betrage von 450 K
Befehls Hintangabe der vorstehend angeführten Arbeiten, bezw. Baugzeuglieferung wird im Amtlokale des Baudepartements der k. k. Landesregierung im neuen Landesregierungsgebäude Erjavecstraße, im II. Stocke, eine Minuendo-Pzitation am 26. März 1904 beginnend um 9 Uhr vormittags, abgehalten werden.
Dazu werden Unternehmungslustige mit dem Besatze eingeladen, daß jeder, der für sich oder als legal Bevollmächtigter für einen anderen lizitieren will, vor dem Beginn der mündlichen Verhandlung ein Vadium im Betrage von fünf Prozent des Fiskalpreises von bestimmten Objekten, für welches ein Anbot beabsichtigt wird, zu Händen der Pzitationskommission zu erlegen oder den Erlag desselben bei irgend einer hierländischen Staatskassa durch einen Legitimen zuweisen hat.
Es können auch schriftliche, nach Vorschrift des § 3 der allgemeinen Baubedingnisse gefertigte, mit dem 5proz. Badium belegte und mit einer 1 K-Stempelmarke versehene Offerte eingereicht werden, welche jedoch vor Beginn der mündlichen Verhandlung bei dem genannten Baudepartement überreicht oder dorthin portofrei übersendet werden müssen.
Die diesfälligen Bauelaborate sowie die allgemeinen und speziellen Baubedingnisse werden vom 15. März 1904 an täglich bis zur Verhandlung in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem obgenannten Baudepartement eingesehen werden.

1700 K
800 K
750 K
900 K
2100 K
1400 K
2600 K
2300 K
800 K
450 K

Von der k. k. Landesregierung für Krain.
Laibach am 10. März 1904.